

Oberste Seeresleitung,

Vom Kampffeld in Flandern und der Champagne

Genf, 25. April. (Z. U.) Am linken Hierufer dauerte bis gestern Abend der heftige Kampf an. Hauptächlich bei den von Juvaen und belgischen Karabinieren verteidigten Häusern am Nordende von Liège. Der Bericht von French gibt die enormen Verluste der kanadischen Division zu, erklärt, daß das Zurückweichen seines linken Flügels die unvermeidliche Folge des französischen Rückzuges gewesen sei, und rühmt das Gesamtverhalten der Kanadier. Der Gesamteindruck der deutschen Erfolge in Flandern und der deutschen Fortschritte in der Champagne, sowie im Priesterwalde läßt sich deutlich in dem zaghaften Ton der Pariser Zeitungen erkennen. Die Tatsache, daß bei Beaurevoir die französische Infanterie in minutenlangem Feuer den eigenen Geschützen ausgesetzt war, wird damit erklärt, daß eine jener Infanterie-Abteilungen, im Uebereifer der Deutschen zuvorgekommen, einen der fünf breiten Trichter besetzten, die durch deutsche Minenarbeit entstanden waren. (Kriegszeitung)

Durch was wir in Flandern jetzt siegen.

Genf, 24. April. (Z. U.) Der hier vorliegende Bericht des Generals French beweist, daß die Verbündeten sich nördlich und nordöstlich von Ypern durch den Vorstoß von Steenstraete aus völlig überraschen ließen. French erwartete einen deutschen Angriff größeren Umfangs westlich Zwartelen und vermutete ein gleichzeitiges ernstes Unternehmen bei Tontouquet zwischen Armenton und Armentieres. Den Zusammenhang des im French-Bericht erwähnten heftigen Bombardements von Ypern durch 16zöllige Geschosse mit den deutschen Angriffen zur Kanalüberquerung getroffenen Vorbereitungen ahnten weder das englische noch das französische Hauptquartier. Die Joffre-Note macht für die empfindliche Schlappe die deutschen Stinlbomben verantwortlich. Die Nachkritik erkennt an, daß die gegnerische Hartnäckigkeit einen Erfolg erzielt hat, dessen Ausnutzung die Verbündeten rasch mit großen Mitteln verhindern müßten.

Wie schmerzlich, wenn man flüchtig gehen muß.

Paris, 26. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Blätter veröffentlichen Berichte von Augenzeugen über das letzte deutsche Mittel, eine Art erstickenden Dampf, den die Deutschen von ihren Schützengräben aus gegen die französischen Linien richteten. Die Franzosen bemerkten, daß hinter der Brustwehr der deutschen Schützengräben etwas Außergewöhnliches vor sich gehe. Es waren dort mehrere Öffnungen hergerichtet und die Deutschen warteten einen günstigen Wind ab um aus Behältern die unter Druck stehenden Dämpfe herauszuschleudern. Die Dämpfe sind als Chlorgasme festgestellt worden. Die französischen Soldaten lachen mit Erstaunen einen sehr dichten schwärzlichen Rauch auf sich zukommen, während die Deutschen, die augenblickliche Verstärkung der Franzosen ausnützend, vom Artilleriefeuer unterstützt, ihre Schützengräben verließen. Die vordersten deutschen Soldaten bedeckten ihr Gesicht mit einer Maske, wodurch es ihnen möglich wurde, ungeschädigt die verpestete Zone zu durchkreuzen. — Die ganze französische Presse bespricht die Anwendung erstickender Gase durch die deutsche Armee und erklärt, nur die Wirkung dieser Gase habe die Alliierten zum Rückzuge veranlaßt. Es sei den Alliierten jedoch gelungen, das Verlorene wieder gutzumachen, so daß die Deutschen keinen Erfolg zu verzeichnen hätten.

Wie Frankreich Soldaten wirbt.

Freiburg i. Br., 26. April. Vor dem Kriegsgesicht hatte sich Th. Ademann aus Thann im Elsass zu verantworten. Ademann, der Eriahreservist ist, hatte im Frühjahr 1913 die letzte Kontrollerversammlung mitgemacht, arbeitete seit Herbst 1913 in Belfort als Mauter und meldete sich nach Kriegsausbruch beim dortigen Werbebüro. Mit 35 anderen Elässern wurde er in Befancon der französischen Armee einverleibt. Bedenken wegen der Gefahren bei etwaiger Gefangennahme in Deutschland wurden von einem in Zivilkleidung gehenden Mitglied des Büros damit beantwortet, daß A. mit dem Eintritt in das französische Heer die französische Staatsangehörigkeit erworben, die deutsche verloren habe. Dem A. wurde ein anderer Name beigelegt (Thiebaut Labouretus); er erhielt einen Geburtschein, wonach er in Belfort geboren sei. A. kämpfte in den Vogesen und geriet im Dezember bei Steinbach in deutsche Gefangenschaft. Im Gefangenenlager fielen die mangelnden französischen Sprachkenntnisse auf, die Wahrheit kam an den Tag. A. erhielt die höchstzulässige zeitliche Zuchthausstrafe: 15 Jahre. Mit Rücksicht auf die

französischen Vorspiegelungen wurde wegen des Kriegsverrats nicht auf lebenslängliche Zuchthausstrafe erkannt.

Von der Arbeit unserer Zeppeline über England.

Stockholm, 24. April. (Z. U.) Der Schaden, den die Zeppelin-Luftschiffe in England bei der Beschießung von West-Hartlepool in der Stadt angerichtet haben, ist außerordentlich groß und steht in keinem Verhältnis zu den offiziellen englischen Angaben, sowohl was die Zerstörung der Gebäude wie auch die Verluste an Menschenleben anbelangt. So wurden beispielsweise die Zahl der bei dieser Beschießung Verunglückten mit 60 angegeben, während tatsächlich 500 Menschen getötet wurden. (S. Z.)

Der Krieg in den Lüften.

Berlin, 26. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „S. Z.“ meldet aus Genf: Der „Petit Parisien“ berichtet: Gestern warf eine Taube über Luneville fünfzehn Bomben, durch welche drei Arbeiter und sechs Arbeiterinnen verletzt wurden. Am gleichen Tage erschienen fünf deutsche Flieger über Nancy. Nur eine Bombe wurde geworfen, aber zahlreiche Personen durch Glassplitter zertrümmerter Fensterseiben verletzt. Von Nancy wandten sich die Flieger nach Pont-a-Mousson und belegten dort einige benachbarte Ortschaften mit zahlreichen Geschossen; mehrere Personen wurden verletzt. Auch über Compiegne erschien eine Taube. Der Flieger ließ vor den französischen Linien mehrere Bomben niederfallen und entzündete, als Artillerie ein heftiges Feuer auf die Flugmaschine eröffnete, in der Richtung auf Villers-Cotterets.

Die neuen deutschen Luftbomben.

London, 23. April. Ein englischer Feldpostbrief enthält interessante Einzelheiten über das letzte deutsche Luftbombardement von Amiens. Zwei deutsche „Tauben“, heißt es darin, verbreiteten Tod oder Zerstörung über ein weites Gebiet. Die erste Bombe schon bewies, daß die Deutschen einen ganz starken Explosivstoff neuester Erfindung verwenden. Er zerstörte 22 Häuser ganz und beschädigte etwa 70 andere. 30 Personen wurden getötet oder verwundet. (Freistr. Jtg.)

Englischer Fronteintritt zur See.

Berlin, 26. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß deutsche Marineflugzeuge in letzter Zeit wiederholt von englischen Handelschiffen mit Gewehren und Geschützen beschossen worden seien, ohne daß die Schiffe von den Fliegern angegriffen worden waren. In einem Falle geschah dies durch eine Gruppe von fünf Fischdampfern, bei anderen Gelegenheiten durch englische Handelsdampfer. Als Antwort auf diese Angriffe seien die Schiffe mit Bomben beworfen worden.

Eine englische Verleumdung.

Berlin, 26. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Anlässlich der Meldung über die Verleumdung des englischen Fischdampfers „St. Lawrence“ durch ein deutsches Unterseeboot am 23. April hat die „Times“ die Nachricht verbreitet, der Kommandant des Unterseebootes habe die Rettung zweier über Bord gesprungener Leute der Besatzung des Dampfers nicht gestattet wollen, so daß diese ertrunken seien. — Hierzu wird von maßgebender Stelle mitgeteilt: Das deutsche Unterseeboot konnte aus dem Verhalten des Fischdampfers, der zuerst mit hoher Fahrt auf das Boot zuhielt und dann abdrehte, erkennen, daß er ein als Vorpfeifeboot dienendes Fahrzeug vor sich hatte. Er zwang den fliehenden Dampfer durch Geschützfeuer zum Stoppen, worauf sich der größte Teil der Besatzung in die Boote begab. Inzwischen lagen drei an Bord zurückgebliebene Leute Bristauben aufsteigen. Sie winkten dann ihre Boote heran, und als diese in der Nähe waren, sprangen die Leute über Bord. Nur einer von ihnen wurde von den Booten gerettet, während die übrigen ertranken. Das Unterseeboot, das zu dieser Zeit 250 Meter vom Dampfer entfernt lag, hat in keiner Weise das Rettungswort beeinträchtigt. Die Behauptung der „Times“, die inzwischen auch durch Funkentelegrammdienst von Boldhu weiter verbreitet worden ist, muß demnach als eine böswillige Verleumdung bezeichnet werden.

Die gestörte Schifffahrt in der Nordsee.

Hamburg, 25. April. (Z. U.) Die Unterbrechung des Schifffahrtsverkehrs mit England hält, wie den „Hamburger Nachrichten“ aus dem Haag gemeldet wird, an Vertriebenen Blättermeldungen zufolge ist die englische Regierung gegenwärtig mit großen Truppentransporten, namentlich aber mit bedeutenden Geschütz- und Munitionstransporten beschäftigt. Ferner geht aus einer dem Zensor entgangenen Korrespondenz hervor, daß von Beginn dieser Woche an die englische

Regierung allen Reedereien größte Vorsicht und mögliche Zurückhaltung der Schiffe bis auf weiteres empfohlen hat. Anzeichen sind die deutsche Küste und der Kanal ausserordentlich von Torpedobooten ziemlich entblößt, die vermutlich in Deckung der Truppenbeförderungen Verwendung finden. (Voss.)

Von zwei deutschen Offizieren in englischer Gefangenschaft.

Rotterdam, 25. April. (Z. U.) Zwei deutsche Offiziere, die aus dem Internierungslager in England geflüchtet waren, wurden am Freitag vor das Kriegsgericht gebracht. Die Offiziere bestritten die Befugnis des englischen Kriegsgerichts zu bestrafen, da sie ihr Ehrenwort nicht gegeben hätten. Sie machten den Einwand, daß der Kriegsrat nicht berufen sei, ein Urteil über sie auszusprechen, sondern daß sie ihre Flucht nur eine disziplinarische Beurteilung erwarten hätten. Dieser Einwand wurde vom Kriegsgericht nicht anerkannt. Das Urteil des Kriegsgerichts ist bisher noch nicht publiziert worden. (Privattelegramm)

Der Unterseebootkrieg.

London, 25. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ berichtet: Der Fischdampfer „Queenstown“ wurde gestern in Grimsby den Kapitän und sechs Mann der Besatzung durch einen deutschen Unterseeboot erschossen. Der Fischdampfer „St. Lawrence“, der von einem deutschen Unterseeboot am Donnerstag bei der Dogger Bank versenkt wurde. Das Unterseeboot beschloß das Schiff mittags um 30 Minuten, worauf beschossen wurde, es aufgezogen. Zwei Mann ertranken. Die Deutschen sprengten den Fischdampfer durch hineingelegte Minen in die Luft. — Der Fischdampfer „Fuchsia“ traf gestern in Aberdeen ein mit der Mannschaft des Fischdampfers „Envooy“ an Bord, der von einem deutschen Unterseeboot Mittwoch Abend an der Küste beschossen wurde. Es ist unbekannt, ob der Dampfer versenkt wurde. — Meldung des Reuterschen Bureau: Der schwedische Dampfer „Ruth“ aus Gothenburg wurde am Mittwoch 100 Meilen östlich von Firth of Forth von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt. Die Besatzung ist in Veith gelandet worden.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Große Hauptquartier, 26. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Einige schwache russische Nachtangriffe in Gegend von Vitebsk wurden abgewiesen. Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresichtung.

Wien, 26. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Nachlich wird verlautbart: 26. April mittags. An der Karpathenfront dauern die Kämpfe im Abschnitt südlich des Ujzoler Passes fort. Eine unserer Angriffstruppen übersteigerte gestern südlich von Rozjowa einen neuen Stützpunkt des Feindes und machte 7 Offiziere und

über 1000 Mann zu Gefangenen.

Um die verlorene Höhe zurückzuerobern begannen unsere Russen mehrere heftige Gegenangriffe und versuchten in den Nachbarabschnitten vereinzelte Vorstöße. Der Hauptangriff des Feindes richtete sich gegen die Höhe 600 und die östlich anschließende Stellung. Nach längerem Kampf war dieser Ansturm unter schwersten Verlusten der Russen zurückgeschlagen. 2 Bataillone des Gegners wurden bei fast gänzlich vernichtet, einige hundert Mann gefangen. Die sofort einsetzende Verfolgung brachte uns in den Besitz von 26 Schützengräben und viel Kriegsmaterial.

Auch in den übrigen Abschnitten wurden die Nachtangriffe des Feindes blutig abgewiesen. Vor den Stellungen des Ujzoler Passes ging der Gegner nach abgeklungenem Kampf fluchtartig zurück.

In den getriggen Kämpfen wurde das bisher gewonnene Gebiet trotz verzweifelten Gegenangriffs der Russen nicht behauptet, sondern südlich von Rozjowa noch erweitert.

An der Front westlich des Ujzoler Passes, in Gegend

„Ach, da irrst du sehr, Harry. Brautleute haben so etwas immer Interesse. Nicht wahr, Fee?“

„Mir war das, was du sagtest, jedenfalls sehr interessant, Ellen.“ antwortete Fee, und sie empfand fast grauenhafte Befriedigung darüber, daß Fort diese Situation unangenehm war.

„Du hast natürlich keine so lange Präsenzzeit machen müssen, liebe Fee. Du konntest niemand die Einwilligung zur Verlobung vorenthalten.“ fuhr Ellen fort. „Und für deinen Verlobten, — auch, für den gibt es ja haupt kein Hindernis. Papa sagt immer: Hans ist meistert das Leben wie ein gut dressierter Gaul, dem kein Hindernis zu hoch, kein Graben zu breit ist.“

Ritter verbeugte sich lächelnd.

„Hoffentlich gereicht mir dieser Ausspruch Ihres Vaters nicht zur Unehr, mein gnädiges Fräulein.“ Ellen schüttelte energisch den Kopf.

„O, nein — im Gegenteil, ich bewundere solche Männer wie Sie einer sind, Herr Ritter. Wir schwachen Frauen lassen uns nur zu gern von männlicher Stärke und Beherrschung imponieren. Gelt, Fee — wir haben in der Vergangenheit von solchen Helden geschwärmt?“

Ritter lachte und brachte schnell ein anderes Thema

Nach einer Weile fragte Ellen lebhaft:

„Wann wirst du Hochzeit halten, Fee? Könnten wir nicht zu gleicher Zeit unsere Hochzeit feiern?“ Fees Gesicht rötete sich leise.

„Darüber haben wir noch nicht gesprochen. Der Termin ist noch nicht festgelegt, mein gnädiges Fräulein.“ ihr Ritter zu Hilfe.

„O, der unsere ist bereits festgelegt. Wir heiraten im März und machen dann eine Hochzeitsreise nach Ägypten. Bis nach Cairo wollen wir reisen. Wir haben schon alles ausgemalt. Harry und ich. Da wir auch zu gleicher Zeit Hochzeit hielten,“ plauderte sie sich innig an ihren Verlobten schmiegend, der aber ostentative Vertraulichkeit entschieden verlegen war. Er übernahm wie auf Kohnen und suchte krampfhaft nach Worten, sich mit Ellen entfernen zu können.

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

14) (Nachdruck verboten.)

Ellen Volkmer und Fee, die beide fast in demselben Alter waren, kannten sich sehr gut. Sie waren sogar von der gemeinsam besuchten Pension her befreundet. Zwar hatten sie nicht viel gemeinsame Interessen, sie waren sich jedoch immer herzlich begegnet.

Ellen Volkmer hatte immer ein wenig für die schöne, elegante Felicitas geschwärmt. Sie war ein gutmütiges Geschöpf, hatte einen weichen, anheimelnden Charakter und war nur, als einziges und nicht sehr kräftiges Kind ihrer reichen Eltern, sehr verwöhnt und verzärtelt worden.

Als Ellen gehört, daß sich Felicitas am Abend vorher mit dem ihr als Geschäftsfreund ihres Vaters wohlbekannten Hans Ritter verlobt, hatte sie sehr bedauert, das Fest im hofrätlichen Hause nicht besucht zu haben.

Ihre Eltern hatten es für nötig gehalten, daß Ellen daheim blieb und sich schonte, damit sie heute an ihrem Ehrentage nicht abgepaunt und müde sei.

Ellen begrüßte nun Felicitas mit großem Entzücken und großer Herzlichkeit.

„Ach, liebste Fee, wie reizend, daß wir uns beide zu gleicher Zeit verlobt haben!“ rief sie, Fee umarmend und küßend.

Ritter und Fort standen neben den beiden Damen und machten sich mit nicht sehr liebenswürdigen Blicken. Diese Begegnung hatte sich nicht vermeiden lassen. Die Beteiligten bewahrten jedoch ihre Haltung vollständig. Felicitas sah mit einem eigentümlichen Gefühl in Ellens schmales, farblohes Gesicht. Etwas wie Mitleid stieg in ihr auf, ein Mitleid, mit dem sich zugleich ein vorwurfsvolles Empfinden gegen sich selbst in ihr regte.

„Wenn du jetzt ehrlich wärest, müßtest du Ellen vor ihrem Verlobten warnen. Du müßtest ihr sagen: Traue ihm nicht, er trachtet nur nach deinem Geld und wird dich ehelos verraten, wie er mich verraten hat.“

Und dann dachte sie weiter:

„Aber du wirst nicht ehrlich sein — in solchen Fällen hat wohl kein Mensch den Mut, ehrlich zu sein. Auch du nicht. Du wirst schweigen und es geschehen lassen, daß dies vertrauende Geschöpf betrogen wird, wie du betrogen wurdest. Du kannst nur hoffen und wünschen, daß der arme Ellen die Erkenntnis erspart bleibt, wenn sie sich zu eigen gibt.“

So sagte sich Felicitas, unwillkürlich drückte sie Ellen wärmer und herzlicher als sonst an sich.

„Möge sie doch immer so glücklich sein, wie heute, liebe Ellen.“ sagte sie weich und herzlich.

Ellen drückte ihr strahlend die Hand.

„Ja, Fee, ich bin unendlich glücklich! Denke nur, Papa wollte uns seine Einwilligung erst gar nicht geben. Harry und ich haben solange darauf warten müssen. Im Grunde sind wir nämlich schon seit drei Monaten heimlich verlobt, wenn auch ohne Papas Genehmigung, um die ich so lange bitten mußte.“

Harry Fort erblachte merkwürdig unter dem eifigen Blick, den Fee über sein Gesicht gleiten ließ. Hans Ritter sah besorgt in das Antlitz seiner Braut und legte ihre Hand, sie leise und beruhigend drückend, auf seinen Arm. Fee wandte sich zu ihm und lächelte ihn dankbar an. Dies Lächeln erfüllte ihn mit Wärme, während es in Forts Herzen Qualen der Eifersucht erweckte. Er gönnte Ritter dies Lächeln nicht, ihm war zumute, als müsse er Fee von seiner Seite reißen.

„So, so — schon seit drei Monaten bist du heimliche Braut, Ellen?“ fragte Fee im hellen, klingenden Ton. Ellen nickte lächelnd — ahnungslos, welche Empfindungen die drei Menschen bewegten, die neben ihr standen.

„Ja, Fee, Papa hat uns arg zappeln lassen, gelt, mein Harry? Wir waren sehr unglücklich darüber.“

Ein eifiges Lächeln umspielte Fees Lippen, während sich ihre stolze Seele wieder in Scham und Verzweiflung wand, weil sie diesen Mann geliebt, der ein so schändliches Doppelspiel getrieben mit Ellen und ihr.

Harry Fort aber fuhr sich nervös über die Stirn. „Ich bitte dich, Ellen, das sind doch Angelegenheiten, die nur uns beide interessieren.“ sagte er hastig und wünschte sich weit fort.

Ellen blidte ihn nedisch an.

...sowie auch am Dinstag und in der Bukovina
...Kämpfe, sonst ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zur Lage der kleineren Mühlenbetriebe auf dem Lande.

Während die kleineren Mühlen auf dem Lande auch unter
...Verhältnissen unter dem Wettbewerb der großen
...zu leiden haben, führen sie jetzt Klage darüber, daß
...der Verteilung der zu vermahlenden Getreidemengen
...Bergleich zu den Großmühlen nicht genügend berück-
...sichtigt werden. Auf Veranlassung des deutschen Müller-
...rates hat der Deutsche Handwerks- und Gewerbelammer-
...rat dem Minister für Handel und Gewerbe auf die Not-
...wendigkeit der Verteilung hingewiesen. Vom Ministerium
...mehr der Bescheid zugegangen, daß den Wünschen der
...Mühlen nach Möglichkeit Rechnung getragen wer-
...den soll.

Keine Verminderung der Rindviehbestände.

Wie wir von amtlicher Stelle erfahren, entbehrt das
...verbreitete Gerücht, daß Anordnungen zu einer
...Verminderung der Rindviehbestände geplant
...sind, jeder tatsächlichen Unterlage, vielmehr werden die Be-
...stände der heimischen Viehzucht, die Rindviehbestände
...halten und namentlich auch für die Aufzucht eines
...Nachwuchses zu sorgen, von der Staatsregierung
...den landwirtschaftlichen Körperkassen nach Kräften ge-
...fördert.

Die Antwort der Vereinigten Staaten.

Kopenhagen 25. April (T. U.) Die „Daily News“
...aus Washington: Die schon kürzlich erwartete Ant-
...wort der Vereinigten Staaten auf die letzte deutsche
...Notiz ist gestern dem Grafen Bernstorff überreicht worden.
...Staatssekretär Bryan erklärt darin, die Union werde zu kei-
...nem Punkte und unter keiner Form auch nur ein einziges
...Wort als neutraler Staat zu Gunsten eines der krieg-
...führenden Länder abgeben. Die Union erkennt das Recht
...der Seemächte an, können aber darüber hinaus keine Zugestän-
...nisse machen. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist
...entschieden, die Ausfuhr von Waffen und Munition zu
...verweigern, da sie vom Neutralitätsgebot gesteuert sei. Die
...Erhaltung dieser Artikel wäre ein direkter Verstoß gegen
...die amerikanische Verfassung.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 27. April 1915.

Bermehrung der Einquartierungen. Die
...Bürgerstadt weisen wir dringend auf die Be-
...mehrung des Magazins in der heutigen Nummer des
...Anzeigers hin.

Familiendrama. Am Sonntag nachmittag hat
...in einem hiesigen Hotel ein Familiendrama ab-
...gespielt, das von traurigen Folgen begleitet war. Wie wir
...erfahren haben, liegt folgender Tatbestand zu Grunde. In
...dem betreffenden Hotel erschien am Sonntag eine Dame in
...Begleitung eines Jungen. Es war eine Landrichtersfrau
...Berlin, die kurz vorher ihren Jungen, der in der Kan-
...tonalstadt Oranienstein untergebracht war, dort abgeholt
...hatte. Die Dame erkundigte sich nach
...Nacht des Zuges und blieb dann auf ihrem Zimmer.
...Am Abend das Zimmermädchen ins Zimmer kam,
...um dem Nötigen zu sehen, fand es die Frau und
...Jungen entseelt vor. Die Untersuchung ergab,
...daß die Unglückliche ihrem Sohn und sich mit Gift
...Leben genommen hatte. Die Ursachen dieser
...und verzweiflungsvollen Tat soll in ehelichen
...Verhältnissen zu suchen sein. Die Tote hatte Briefe
...hinterlassen, aus denen hervorging, daß sie be-
...vor, bei der Ehescheidung von dem Anaben getrennt
...war. Um dies zu verhindern, entschloß sie sich zu
...solchem Tat. Der Vorfall hat naturgemäß in unserer
...großes Aufsehen erregt und wird viel besprochen.
...wenn sich die allgemeine Teilnahme dem un-
...glücklichen Anaben zu, dessen junges Leben durch verstrickte
...Verhältnisse zerstört worden ist.

Extrablätter. Sitzung vom 26. April. Der
...Herrn B. von Wehlar hat seinen Arbeitskollegen
...am 1. Mai 1914 mit einem Holzhammer schwer miß-
...handelt. Er ist deshalb vom Schöffengericht in Wehlar
...wegen Gefährdung verurteilt worden. Die von ihm
...Berufung wird verworfen. — Der Bader H. von
...hat zur Bereitung von Roggenbrot Weizenmehl
...verwendet. Er erhält 10 Mark Geldstrafe. — Der Bader
...Dornberg hat unbefugterweise beschlagnahmtes Mehl
...verkauft. Auch er wird zu 10 Mark Geldstrafe ver-
...urteilt. — Der Bader August R. von Rietbrock hat das
...nicht in Form von Brötchen, sondern sogenannte
...hergestellt. Das Urteil lautet auf 10 Mark
...Geldstrafe. — Der Bader Franz R. von Oberrod hat das
...nicht mit dem Monatsdatum versehen. Er erhält
...Geldstrafe. — Auch der Bader Georg St. von
...wegen Vergehens gegen die Kriegsgefeße 10 M.
...Geldstrafe.

...wachte nicht, was sie auf Ellens Worte erwidern
...wieder war es Ritter, der ihr über die Situation
...sagte.

...„Das geht auf keinen Fall, mein gnädiges Fräulein.“
...„Herzlieb.“ „Wir können doch unmöglich unsere ge-
...lohten Freunde und Bekannten vor die Alternative stel-
...len, ob sie auf Ihrer oder auf unserer Hochzeit zu tanzen.
...so also geradezu verpflichtet, zu einer anderen Zeit
...zu halten.“

...„Herzlieb.“ — dies Argument ist stichhaltig.“
...„Herzlieb.“ — wir müssen Oberst Rastberg und
...Herzlieb begrüßen.“ sagte Forst jetzt hastig, als er
...sah, wie sie eintreten sah. Noch nie hatte er das Er-
...reißende, das jenes Borgefetzten mit solcher Freude begrüßt. Und
...herzlieb, entführte er, sich vor Freu und Ritter ver-
...neigen.

...„Herzlieb.“ — dies Argument ist stichhaltig.“
...„Herzlieb.“ — wir müssen Oberst Rastberg und
...Herzlieb begrüßen.“ sagte Forst jetzt hastig, als er
...sah, wie sie eintreten sah. Noch nie hatte er das Er-
...reißende, das jenes Borgefetzten mit solcher Freude begrüßt. Und
...herzlieb, entführte er, sich vor Freu und Ritter ver-
...neigen.

(Fortsetzung folgt.)

Kaufmännische Erholungsheime. Der
...Jahresbericht der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-
...Erholungsheime, Geschäftsstelle Wiesbaden, für
...1914 steht in besonderer Weise im Zeichen des Krieges.
...Die Gesellschaft hat bei Kriegsausbruch sofort ihre Heime
...als Lazarette zur Verfügung gestellt und es haben in ihnen
...bis zum Schluß des Jahres über 1000 verwundete Sol-
...daten aus allen Ständen und Landesteilen Genesung ge-
...funden. Die Gesellschaft hat es als Ehrenpflicht betrachtet,
...den verwundeten Kriegern die beste Verpflegung angedeihen
...zu lassen. Bis zum Kriegsausbruch waren sämtliche Heime
...der Gesellschaft voll besetzt, die Anzahl der Verpflegungs-
...tage belief sich bis dahin auf rund 52000. Von den Gästen
...waren 54 Prozent verheiratet, ein Beweis, daß die von
...der Gesellschaft geschaffenen Einrichtungen gerade auch für
...Verheiratete ein dringendes Bedürfnis darstellen. Unter
...den Gästen befanden sich auch weniger bemittelte, selbständige
...Kaufleute in großer Zahl. Bei den geographischen Zu-
...sammensetzungen zeigt es sich, daß die Heime aus allen
...Teilen Deutschlands besucht werden. Im Mai dieses Jahres
...wird zu den bestehenden Heimen der Gesellschaft als sechstes
...Heim ein neuerbautes großes Heim in Bad Elster treten.
...Für das im Bau befindliche schlesische Heim ist Bad Landeck
...gewählt. Die Vorarbeiten für weitere Heime sind im Gange.

L. U. Ein Studentengarten. Zwischen dem
...Sekretariat und der Aula der Universität Gießen ist auf Veranlassung
...des Rektors der Universität ein vorher brach liegendes Ge-
...lände als Studentengarten hergerichtet worden. Die Mittel
...dazu werden vom Großh. Ministerium zum Teil auf bauliche
...Unterhaltung, zum Teil aus dem Fonds für öffentliche und
...gemeinnützige Zwecke bewilligt, dazu kamen private Stiftungen
...und ein Beitrag Studentenschaft. Die Anlage soll zur körper-
...lichen Bewegung und Ruhe der Studenten in der Nähe der
...Univeritätsanrichtungen dienen. Entsprechend den auf das
...Interesse der Volksernährung gerichteten Bestrebungen der
...Großh. Regierung und der Universität wird während des
...Krieges ein beträchtlicher Teil des im übrigen gärtnerisch
...angelegten Geländes zum Gemüsebau verwendet, und zwar
...ist einerseits ein Stück in dieser Weise für die Studentenschaft
...im allgemeinen angebaut worden, andererseits sind eine Reihe
...von kleineren Anbauflächen gewonnen worden, die für einen
...billigen Preis an einzelne Studenten abgegeben werden,
...was zum Teil schon geschehen ist. Es ist nicht ausgeschlossen,
...daß sich diese Art der Verwendung auch nach dem Krieg bei
...der Studentenschaft einbürgert. Gießen ist unseres Wissen
...die erste Universität, die eine solche Einrichtung getroffen hat,
...durch die der Gartenbau zu einer studentischen Betätigung
...wird. — Auch die wesentlich im Interesse der Studentenschaft
...geplante neue Anlage vor der Aula an der Ludwigstraße
...wird bald fertiggestellt sein.

Weilburg, 26. April. In der Nacht von Samstag auf
...Sonntag 26. in der an der Grundbachal-Strasse gelegenen
...Mühle der Witwe Jung auf bis jetzt noch unbekannte Weise
...Feuer aus. Die Mühle brannte vollständig
...nieder und konnte fast nichts gerettet werden. Den herbei-
...geeilten Feuerwehren gelang es, einem weiteren Umsichgreifen
...des Feuers Einhalt zu tun, sodaß Scheunen und Stallungen
...verschont blieben. Der Sohn soll wegen Verdachts der
...Brandstiftung verhaftet worden sein. (W. Tgl.)

Aus dem Oberlahnkreis, 26. April. Der Kreis-
...verwaltungsbericht sagt über die Entwicklung der
...Landwirtschaft im abgelaufenen Berichtsjahre u. a. folgendes:
...Durch die Einberufung der Mannschaften zu Beginn des
...Krieges entstand bei den kleinen Landwirten vielfach Mangel
...an Arbeitskräften und es schien zunächst, als ob die land-
...wirtschaftlichen Arbeiten nicht erledigt werden könnten. Doch
...wurde dem bald dadurch abgeholfen, daß Arbeiter aus
...industriellen Betrieben, die vorläufig still gestellt wurden
...und sonst auswärts arbeitende Personen, die in die Heimat
...zurückkehrten, landwirtschaftliche Arbeiten übernahmen. Nur
...vereinzelt wurde der Kreisarbeitsnachweis benutzt. Verschie-
...denfalls half auch, wo die Arbeitskraft der Familie, Ver-
...wandten und Nachbarn nicht ausreichte, die Militärbehörde
...durch Beurlaubung von Landwehrleuten, sowie die Schulen
...mit älteren Schülern aus. Bei der Pferdeaushebung wurde
...über die Hälfte der Arbeitspferde den landwirtschaftlichen
...Betrieben entzogen. Leider mußte auch eine große Anzahl
...erstklassiger gedeckter Stuten ausgehoben werden, durch deren
...Wegnahme die Zucht nicht unwesentlich zurückgebracht wird.
...Der Mangel an Pferden machte sich jedoch in der Haupt-
...sache nur in der ersten Zeit nach der Aushebung geltend.
...Ein Ersatz an jungen Pferden war nicht vorhanden, weil
...die hier geborenen Fohlen fast sämtlich als Saugfohlen
...verkauft wurden. Es mußten entweder von auswärts Pferde-
...beschafft, oder Fahrenschiffe und Fahrenschiffe angekauft oder
...Stallknechte zum Fahren angelernt werden. Ersteres war mit
...hohen Kosten, letzteres mit viel Mühe und Arbeit verbunden,
...zu der noch in der Erntezeit die Leute fehlten. Die Preise
...für Pferde, Fahrenschiffe und Fahrenschiffe stiegen in wenigen
...Tagen nach der Aushebung um 25—40 Prozent. Die
...Pferde sind heute doppelt so teuer als vor dem Kriege.
...Die Zahl der Zugpferde im Kreise hat sich wieder etwas
...gehoben, so daß etwa heute noch ein Drittel fehlt, die
...durch Fahrenschiffe ersetzt werden.

Gießen, 24. April. Der aus dem hiesigen Kriegsgefan-
...genenlager entwichene französische Feldwebel Lamotte ist wie-
...der eingefangen worden.

Vom Hundsrück, 26. April. Ein furchtbares Blutbad
...richteten in Ravengiersburg Hunde in einer Scha-
...herde an. Drei Hunde drangen nachts in die wegen der
...Maul- und Klauenfeinde vor dem Dorfe eingesperrte, unbe-
...aufsichtigte Herde. Zwei Drittel der etwa hundertfünfzig
...Tiere zählenden Herde sind tot aufgefunden worden; teils
...sind sie, insbesondere die vorhandenen dreijährigen Lämmer,
...von der sich ängstlich zusammendrängenden Herde erdrückt
...worden. Der Schaden ist recht bedeutend. Erst als ein
...Schaf sich blökend auf dem Hof seines Besitzers einstellte,
...wurden die Einwohner aufmerksam. Einer der Hunde ist
...bereits erschossen worden. Vom zweiten ist der Besitzer be-
...kannt, während die Spur des dritten von einem Polizeihund
...verfolgt wird.

Bingerbrück, 26. April. Die neue Straße nach
...dem Platze des Bismarck-Nationaldenkmals auf
...der Elisenhöhe wurde vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz,
...Erzherzog Freiherrn v. Rheinbaben, dem Regierungsprä-
...sidenten Scherenberg und dem Landrat des Kreises Kreuznach,
...v. Rasse, einer Besichtigung unterzogen. Die Arbeiten an der
...etwa 1500 Meter langen Straße konnten trotz des Krieges
...fast ununterbrochen weitergeführt werden. Sie sind soweit

gefordert, daß mit den Arbeiten am Straßenbett begonnen
werden konnte.

Landesberg, 26. April (Er. Post.) In einer Riesgrube
von Schillehnen im Kreis Pilsacken sind die Leichen von fünf,
von den Russen grundlos erschossenen, über 50
Jahre alten Grundbesitzern aus Duden gefunden worden, die
man in Gefangenschaft vermutete.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Mittwoch den 28. April 1915.

Weiter und trocken bei schwachen nordöstlichen Winden, Tempe-
ratur wenig verändert.

Wiesbadener Viehhol-Werkbericht.

Amst. Notierung vom 26. April 1915.

Wiedried:		
Ochsen	31	Rinder
Bullen	11	Schafe
Rinder	141	Schweine

Vieh-Gattungen.

Ochsen:		
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	58-64	96-112
so die nach nicht gezogen haben (ungejocht)	—	—
junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere aus- gewachsene	52-56	89-96
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen:		
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	52-54	96-100
vollfleischig, jüngere	—	—
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—
Rinder:		
vollfleischig ausgewachsene Rinder höchsten Schlachtwertes	54-58	95-104
vollfleischig ausgewachsene Rinder höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45	50 90-98
wenig gut entwickelte Rinder	—	—
ältere ausgewachsene Rinder und wenig gut entwickelte jüngere Rinder	35-40	76-80
mäßig genährte Rinder und Rinder	—	—
Rinder:		
mittlere Kopf- und beste Sauglinder	66-68	110-113
geringere Kopf- u. gute Sauglinder	64-62	90-103
geringe Sauglinder	—	—
Schafe:		
Rastlamm und Rastlamm	—	—
geringere Rastlamm und Schafe	—	—
mäßig genährte Lamm und Schafe (Rastlamm)	—	—
Schweine:		
vollfleischig Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht	90-92	115-118
vollfleischig Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	82-85	110-115
vollfleischig von 100-140 Pfd. Lebendgewicht	—	—
vollfleischig von 140-200 Pfd. Lebendgewicht	—	—

Marktverlauf: Ruhiges Geschäft, geräumt.
Borgegehalt: Schweine wurden verkauft zum Preise von 120-122
Mark.

Von den Schweinen wurden am 26. April 1915 verkauft: zum
Preis von 127 M. 29 Stück, 120 M. 57 Stück, 117 M. 30 Stück.

Lokal-Gewerbe-Berein Limburg.

Am Freitag, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr
findet im kleinen Saal der „Alten Post“ die diesjährige
ordentl. General-Verammlung

statt, wozu sämtliche Mitglieder höflich eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Vereinsstätigkeit.
2. Schulbericht.
3. Kassenbericht.
4. Erziehung für ausscheidende Mitglieder des Vorstandes.
5. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
6. Anträge der Mitglieder.

9/91

Der Vorstand.

Bei telefonisch an uns über-
mittelten Inseraten übernehmen wir kei-
ne Verantwortung für deren Wichtigkeit.

Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger.“

Tragt Euer Gold
zur Reichsbank!

„ÜBERWINDER“

DER NEUESTE
ROMAN VON

HERMANN
STEGEMANN

ERSCHEINT
JETZT IN DER

„GARTENLAUBE“

